

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Völkner, Mülhosen, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

□ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 114

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Samstag, den 16. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Wie Napoleon über Elba herrschte.

Auch eine Jahrhundert-Erinnerung.

Königreich und Gefängnis — Die weiße Stadt auf steilem Vorgebirge — Begrüßung des Entthronten — „Armee“ und „Marine“ auf Elba — „Geben Sie viel Kinder?“ — Warum Napoleon falsch spielte.

Mitte April 1814 ist in Paris der Vertrag unterzeichnet worden, der dem Besiegten von Leipzig die Herrschaft über die Insel Elba nebst einem garantierten Jahresertrags von zwei Millionen Frank gewährte. Es war ein Königreich und ein Gefängnis zugleich; Napoleon konnte hier als unumschränkter Gebieter herrschen, aber er durfte die Insel nicht verlassen. Ein englischer Kommissar bestellte sich an seine Fersen, und ein englischer Geschwader hielt die Nacht auf dem Meere.

Von den drei Inseln, die im Leben Napoleons eine Rolle gespielt haben (Korsika, Elba und St. Helena) ist Elba diejenige, von welcher man am wenigsten spricht; und doch liegt sie ziemlich nahe und gewährt besonders im Frühling, wenn sie in Blüten steht, einen reizenden Anblick. Porto-Ferrajo, die Hauptstadt, ist eine ganz weiße Stadt, deren Häuser sich auf einem steilen Vorgebirge, das mitten ins Meer hineinragt, zusammen drängen. Napoleon wurde von den Bewohnern von Elba, die ganz stolz darauf waren, daß ihr Elend plötzlich zu weltgeschichtlicher Bedeutung gelangen sollte, mit Jubel begrüßt. Der Bürgermeister Traditi hatte sich eine wunderschöne Begrüßungsrede ausgedacht, die er bei der Überreichung der Schlüssel von Porto-Ferrajo anbringen wollte. In der Aufregung hatte er aber nicht bloß die Rede, sondern auch den schriftlichen Entwurf vergessen, so daß er kein Wort hervorbringen konnte. Der entthronte Kaiser aber half ihm aus der Verlegenheit, indem er ihm mit einigen freundlichen Worten die Schlüssel wieder zurückgab. Dann erließ er die Geheiß, mit einem Valachin, um Napoleon in die Kirche zu geleiten. In der Kirche wurde dann ein Teufler gefangen, und alle Blicke waren auf den Kaiser, der auf einem Beschemel kniete und scheinbar inbrünstig betete, gerichtet. Im Stadthaus hielt er eine Ansprache, die seine neuen Untertanen zu hellem Entzücken hinriß. Er kannte ihre Geschichte, ihre Insel, ihre Städte und Dörfer, ihre Sagen, ihren Handel besser als der Bürgermeister Traditi und der Vikar. Er würde sich fortan, sagte er, vollständig dem Glück der Leute von Elba widmen.

Am nächsten Tage schon begann er damit: genau in derselben Weise, wie er in seinem großen Reich gewirtschaftet hatte, wollte er auch auf diesem Flecken Erde, das kaum 20 000 Einwohner hatte, Ordnung schaffen. Er ließ neue Wege anlegen, Sümpfe austrocknen, Seeböden urbar machen, Brunnen graben, die Hafenanlagen verbessern und anderes mehr. Er richtete eine Verwaltung ein, schuf eine „Marine“ und eine Armee von 400 Grenadiere der alten Garde, ein korsisches Bataillon, ein Elba-Bataillon, eine polnische Schwadron. Er besuchte die Forts und ließ sich jeden Turm und jeden Lagerraum einzeln an. Er unterrichtete sich über die strategischen Punkte und wanderte bei einer Sommernacht, bei der man einen Ochsen braten konnte, zehn Stunden hintereinander unermüdet von Ort zu Ort. Nach vierzehn Tagen ist der ganze Hofstaat des Kaisers schwachmatt und leidend: nur er allein ist frisch wie am ersten Tage.

Der Kaiser hatte sich die Damen von Porto-Ferrajo vorstellen lassen und an jede von ihnen, wie einst an Frau v. Staël die Frage gerichtet, ob sie viel Kinder hätte. Dann wählte er sich vier Kammerherren, einen Arzt, einen Apotheker, ein paar Sekretäre und eine ganze Anzahl Bediensteter. Fast jeder Mann in Porto-Ferrajo war nun Beamter und konnte sich in irgendeiner bunten Uniform auf der Straße zeigen. Das alles erinnerte ein bißchen an Sancho Panza's Hof. Da war vor allem ein Leutnant Tailade, der die Flotte befehligte, aber, sobald er nur ein Schiff betrat, seefrank wurde und sofort wieder ausgepfiffen werden mußte.

Drei Generale waren beim Kaiser: der brummige treue Bertrand, der kluge Drouot und der bärbeißige Camborne. Auch Madame Mutter und Pauline Borghese, des Kaisers Schwester, waren da, Marie-Luise aber fehlte; man erwartete sie, aber sie kam nie. Am Abend spielte man Karten oder Domino. Der Kaiser, der nicht verlieren wollte, betrog beim Spiel; niemand wagte sich darüber zu beklagen; nur die Frau Mutter sagte: „Napoleon, Sie irren sich wieder!“ Der Kaiser pflegte dann zu sagen: „Sie sind reich und können verlieren; ich bin arm und muß gewinnen.“ Er befand sich in der Tat in ständiger Geldverlegenheit; die Pension, die ihm die französische Regierung auszahlen sollte, kam nämlich sehr unregelmäßig und manchmal überhaupt nicht, obwohl Rußland und Frankreich einen sanften Druck ausübten.

Kardinalswahl im Vatikan.

K. Rom, im Mai.

In den nächsten Tagen wird Papst Pius X. in einem Konfitorium nicht weniger als 12 oder 13 neue Kardinal ernennen. Die große Zahl der diesmal zu ernennenden Würdenträger ist in der Geschichte der katholischen Kirche nichts Außergewöhnliches. Im Jahre 1517 ernannte Leo X. an ein und demselben Tage sogar 37 Kardinal. 21 Kardinal auf einmal ernannte Pius VII. nach seiner Rückkehr von Fontainebleau während der Herrschaft Napoleons I.

Die Vorschriften für ein päpstliches Konfitorium sind nicht uninteressant. Gewöhnlich wird die Absicht zur Abhaltung dieser wichtigen Handlung möglichst lange geheim gehalten. Nicht selten entschließt sich der Papst erst am Tage vorher, den Befehl zur Einberufung des Konfitoriums zu geben und für den nächsten Morgen das Kollegium der in Rom lebenden Kardinal zusammenzuberufen.

Zu der für die Feier festgesetzten Stunde warten die Eminenzen, die ihre Salawagen im Damasthof gelassen und im Ornatssaal die Kardinalstracht angelegt haben, im Vorgiagemaß auf das Erscheinen des Papstes. Zuerst kommt die päpstliche Leibgarde, Helmbardenträger und Soldaten mit blank gezogenem Säbel. Es folgen die päpstlichen Sekretäre und die Intimen des Apostolischen Vorzimmers: sie umgeben den Papst, der auf der ihn hier erwartenden „Sedia gestatoria“ (Tragbühne) Platz nimmt. Die „Sedia“, die von sechs kräftigen Leuten auf den Schultern getragen wird, zieht zum Herzogsaal, und mit ihr ziehen außerlesene und besonders geladene Gäste aus dem römischen Patriziat, aus der Diplomatenwelt und aus den Familien königlicher und fürstlicher Häuser, die gerade in Rom weilen. Vom Herzogsaal, in dem die Gäste zurückbleiben müssen, schreitet der Zug zum Ornatssaal, in den nur die Kardinal und die Notare des Konfitoriums eintreten dürfen. Während des geheimen Konfitoriums, das nun beginnt, können die bereits gefakten Entschlüsse noch geändert und die vorgeschlagenen Ernennungen noch aufgehoben werden. „Foris omnes!“ (Alle hinaus!) ruft der Sekretär des Konfitoriums. Dann schlägt der Papst seinen Kardinalen die Kandidaten vor. Wenn er gesprochen hat, erheben sich die Kardinal, die rings um ihn sitzen, von ihren Plätzen, verneigen sich und nehmen zum Zeichen der Zustimmung und Billigung das Räppchen vom Kopfe. Wenn sie das rote Räppchen, ohne ein Wort zu sprechen, wieder aufs Haupt setzen, so bedeutet das, daß sie die Ernennungen des Papstes schweigend gutheißen.

Nun gibt der Heilige Vater den Befehl zum Beginn des öffentlichen Konfitoriums. Die Türen des Herzogsaales öffnen sich für die geladenen Gäste, die auf den für sie reservierten Tribünen und im Umkreis der für die Kardinal bestimmten Bänke Platz nehmen. Inzwischen schweben in der nahegelegenen Sixtinischen Kapelle die neu ernannten und in Rom anwesenden Kardinal, die noch nicht den roten Hut empfangen haben, daß sie das Erbe Petri verteidigen und sich dem päpstlichen Geheiß fügen wollen. „Accedant!“ (Sie mögen kommen!) hat der Zeremonienmeister gerufen. Und die Erwählten, die von zwei Kardinalen eingeführt werden, nähern sich dem päpstlichen Thron, küssen den Bantoffel, dann die Hand des Papstes und erhalten vom obersten Kirchenfürsten und darauf von allen anwesenden Kardinal die „Akklade“ (zeremonielle Umarmung). Wenn sie zum päpstlichen Thron zurückkehren, knien sie vor dem Papst nieder: er setzt ihnen dann den Hut auf und sagt ihnen, daß sie mit ihrem Hute, dessen Symbol dieser Hut sei, die römische Kirche, ihre Einrichtungen und ihre Interessen verteidigen müßten. Den ernannten Kardinal, die fern von Rom weilen, werden die Zeichen ihrer neuen Würde von besonderen päpstlichen Sendboten überbracht.

Ist das öffentliche Konfitorium beendet, so ruft der päpstliche Zeremonienmeister: „Exeat omnes!“ (Alle mögen hinausgehen), worauf die geladenen Gäste den Saal verlassen, während die Kardinal sitzen bleiben. Es beginnt nun wieder das geheime Konfitorium. Der Papst ruft jeden Erwählten heran, läßt ihn niederknien und sagt zu ihm: „Wir schließen dir den Mund, damit du weder in den Konfitorien noch in den Kongregationen ohne unseren Befehl deine Meinung sagst.“ Auf die Zeremonie der Mundschließung folgt die Zeremonie der Öffnung des Mundes: der Kardinal, heißt es dann, soll nur sprechen dürfen, wenn es ihm die Interessen der Kirche gebieten. Nach diesen Zeremonien überreicht der Papst dem neuen Kardinal den Kardinalring und weist ihm den Titel an, indem er ihn entweder zum Kardinalbischof oder zum Kardinalpriester oder zum Kardinaldiakon macht.

Vulkans Schmiede.

— Geschichtliches über itailische Erdbeben. —

Seit dem grauen Altertum ist Sizilien als gefährliches Erdbebenland bekannt. Die Phantasie der Alten hatte in den Ätna die Schmiede Vulkans verlegt: der Gott des Feuers hämmerte hier den Blitzstrahl, mit dem Jupiter die Himmel und die Erde erschütterte. Nach einer anderen Sage war der Riese Typhon, nach einem furchtbaren Kampf gegen Zeus, in dem er unterlegen war, in den Tartaros unter den Ätna geworfen worden; er war aber nicht zerschmettert, sondern suchte noch immer in wilder Wut und Spie durch den Kraterschlund Flammen aus. So erklärten sich die Alten die Erdschütterungen und die vulkanischen Erscheinungen des Ätnagebietes.

Diodorus erzählt, daß ein halbes Jahrhundert vor dem jagenhaften trojanischen Kriege ein furchtbarer Ausbruch des Ätna ganz Sizilien erschütterte habe. Die Geschichte verzeichnete im Jahre 425 v. Chr. einen anderen Ausbruch, der Catania und die Umgebung dieser Stadt verwüstete. Im Jahre 125 v. Chr. warf der Ätna so gewaltige Lavamassen aus, daß das Meer zu kochen begann und Millionen von Fischen den Tod fanden. 200 Jahre später wird Catania wieder vollständig verwüstet, und Not und Elend sind so groß, daß die Römer die Bewohner der Stadt für zehn Jahre von jeder Steuerzahlung entbinden. Am 4. Februar 1169 zerstört ein entsetzliches Erdbeben fast ganz Sizilien; in Catania bleibt kein Stein auf dem andern; mehr als 1000 Bürger der Stadt kommen ums Leben, und die Überlebenden haben sich nur mit Mühe einen Weg durch den Aschenregen und durch die glühenden Steine, die der Berg auswirft, 200 Jahre später wird Catania von neuem verwüstet; dann vergehen zwei Jahrhunderte ohne jede größere Katastrophe; an den Hängen des Berges entstehen zahlreiche Ansiedlungen. Im Jahre 1537 öffnet sich der Krater des Ätna an mehreren Stellen, und es ergießen sich ganze Lavaströme in so raschem Lauf, daß ganze Ortschaften verschlungen werden oder niederbrennen, ohne daß die Bewohner Zeit haben, sich zu retten.

Aber alle diese Katastrophen bedeuteten nichts gegen

die Erdschütterung von 1669: mehr als 20 000 Personen sollen damals den Tod gefunden haben. Drei Wochen schon vor dem Unglückstage war der Himmel schwarz wie Tinte, der Donner grollte fast unaufhörlich, Blitze zerrissen das Gewölk, immer heftigere Erdschütterungen ließen sich im Ätna und um den Berg herum vernehmen. Am 21. März öffnet sich im Krater neue Schünde; die Bevölkerung wartet in namenloser Angst und wie gelähmt auf das Kommende. Am 23. endlich erzittert der Berg bis zu seinem Fuße und spaltet sich; ein ungeheurer Lavastrom segt über Catania hin und ergießt sich ins Meer, und es gibt einen grandiosen und grauerregenden Kampf zwischen Wasser und Feuer. Nur 3000 von den Bewohnern der Stadt überleben das große Unglück. 24 Jahre später fordert der Ätna gar 60 000 Opfer. Im 18. Jahrhundert zählt man drei verderbenbringende Ausbrüche, im 19. Jahrhundert fünfzehn. Die jüngste Katastrophe, die eine der furchtbarsten war, das Erdbeben vom Dezember 1908, das die Stadt Messina vernichtete, ist noch in Erinnerung.

Warum die Perlen billiger werden.

Von

Dr. Karl Mische.

Aus Paris, welche Stadt bekanntlich einer der Hauptstake des Juwelen- und Bijouteriehandels ist, laufen fortgesetzt Meldungen ein, die unsere Frauen lebhaft interessieren können. Die Perlen werden billiger. Sie werden so billig, daß die Händler in Verzweiflung sind und behaupten, nicht mehr existieren zu können. Es kommen jetzt aus Persien, Indien, Japan so viele reiche Perlenfundungen, daß sie gar nicht abzusehen sind. Man beginnt zu schleudern, es entsteht eine Krise!

Es sind echte Perlen, keine Fälschungen, die jetzt den Markt überschwemmen, auch nicht die sogenannten halbechten Perlen, von denen man früher hörte. Wirkliche echte Perlen sind es, und doch unter menschlichem Einfluß entstanden.

Die Perlen befinden sich bekanntlich in den schleimigen Höhlen der Perlmuschel, teils frei, teils auf der Schale, der „Perlmutter“ angewachsen. Sie sind eigentlich eine Krankheitserscheinung, und wenn man ein Holzsplitterchen, ein Sandkorn oder dergleichen zwischen die Muschelschalen schiebt, so kann man die Muschel zu einer Perlenfabrikation anregen. Das Tierchen sucht den störenden Körper aus seinem Hause zu entfernen; kann es das nicht, so umkleidet es das Sandkorn mit einer schleimigen Masse, Perlenstoff. Natürlich macht es dadurch seine Lage nicht besser; es empfindet nun diese entstehende Perle als Störung und wickelt sie immer wieder in Schleimmassen ein, die beim Erhärten die Perle ständig vergrößern. So entstehen Perlen, die halbecht sind. Sie bestehen aus Perlenstoff, aber innen ist ein Fremdkörper.

In der Natur wird die Absonderung des Perlenstoffes durch einen Parasiten veranlaßt, durch eine Wurmar. Die später so vom dem Stoff durchtränkt wird, daß sie ganz verwindet. Nun sind die Würmer sonderbare Tiere. Viele von ihnen, und das sind gerade die Schmarotzer, machen einen Generationswechsel durch. Der gewöhnliche Bandwurm des Menschen entsteht z. B. aus den Schweinefinnen, und die Schweinefinnen entstehen aus den Eiern, die der Menschenbandwurm absondert; es muß also ein Wechsel in dem die verschiedenen Lebensformen des gleichen Tieres beherbergenden unfreiwilligen Wirt stattfinden. Manche Würmer haben einen dreifachen Wirtswechsel.

Wenn man nun den Parasiten der Perle kennen würde, so wäre es ein leichtes, ihn zweckentsprechend zu benutzen. Vielleicht hätte man anderswo Gelehrte ins Laboratorium gesetzt und sie in die zoologischen Stationen, auf Forschungsfeldern geschickt, um den Perlenwurm zu entdecken, und wenn es lange Jahre gedauert hätte. Die Engländer, die auf Seylon usw. Perlenfischerei betreiben, gingen praktischer vor.

Sie merkten, daß ihre Perlmutterschalen infolge von Raubbau verödeten. Da führten sie einmal zunächst eine Schonzeit ein. Zwei oder drei Jahre durfte nicht gefischt werden. Und damit die Perlmutterschalen auch vor den Angriffen gefährlicher Fische sicher waren, spante man große Drahtnetze im Wasser über die Muschelschalen. Die Muscheln gediehen vorzüglich; das war ein erster Erfolg.

Jetzt kommt der zweite Streich. Die englische Verwaltung richtete über den Perlentanken, immer noch im Meere, große Bassins aus Drahtgeflecht ein, die sie mit allen möglichen Seefischen bevölkerte. Die Fische wurden auf hoher See gefangen und in eigens dazu gebauten Dampfern herangebracht, wie sie kamen, große und kleine, friedliche und Räuber. Man vermutete, daß der betreffende Wurm oder sein Larvenzustand oder sein Ei von einem dieser Fische aus in die Muscheln gelangte. Möchte nun der Wirtswechsel sein wie er wollte, mochten die Fische, in dem die verschiedenen Wurmformen leben, sein, welche sie wollten: wenn man alle möglichen Fische heranbrachte, so würde wahrscheinlich die „Infektion“ eintreten. Der Fisch A, der einen Wurm oder eine Wurmlarve beherbergte, wird vielleicht mit seinen Entleerungen die Eier ins Meer streuen, oder er wird von einem Fisch B gefressen werden, in dem die Larve sich zu einem ganz anders aussehenden Bandwurm auswächst, und von diesem Fisch aus wird dann das Wasser die eitrigen Keime erhalten, die in den Muscheln nachher Perlen hervorrufen. So mußten auf Wunsch und Anordnung der königlichen britanischen Regierung Perlen entstehen, die genau dieselbe Geschichte und genau dieselbe Chemie hatten wie diejenigen Perlen, die früher in den Muscheln von selbst wuchsen.

Und siehe da! Der Versuch glückte in großem Maßstabe, und deshalb kommen jetzt so furchtbar viel Perlen nach Europa, und deshalb sind sie so billig!

M.-G.-Verein  Liedertafel
gegr. 1854 Halver

60. Stiftungs-Fest.

Sonnabend, den 16. Mai 1914,
abends 8 Uhr
im Saale des Hotels „zur Fuhr“ in Halver:

Jubel-Kommers.

Mitwirkende:

Fräulein Hedwig Kritzler, Hilden, (Sopran),
Fräulein Grete Kritzler, Hilden, (Klavier),
Herr Lehrer Siebel, Dortmund, (Bariton),
Fräulein Siebel, Dortmund, (Klavier) ::

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 60 Pfg.

Sonntag, den 17. Mai 1914,
nachmittags 4 1/2 Uhr
im Saale der „Carlsöhne“ in Halver:

Grosses Konzert.

Mitwirkende:

M.-G.-Verein „Euphonia“, Lüdenscheid,
M.-G.-Verein „Philomele“, Brügge ::
Städtische Orchester in Lüdenscheid, unter
persönl. Leitung des Herrn
Musikdirektors Kautzenbach.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder im Vor-
verkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.
Karten im Vorverkauf sind bei den Herren
Friseuren, im Vereinslokal (Posthaus) und
bei den aktiven Mitgliedern zu haben.

Abends: Tanz.

Eintrittspreis: 1.00 Mark.

Bei allen Veranstaltungen Getränke nach Belieben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der
beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Be-
triffszwanges erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1.
Juli 1914 eine Zwangs-Zinnung für das Maler- und An-
streicherhandwerk und verwandte Berufe im Bezirke der
Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid mit dem Sitze in
Lüdenscheid und dem Namen „Zwangszinnung für das Maler-
und Anstreicherhandwerk und verwandte Berufe“ errichtet
werde.

Von dem genannten Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbe-
treibende, welche das Maler- und Anstreicherhandwerk betreiben
und in verwandten Berufen beschäftigt sind, dieser Zinnung an.
Arnsberg, den 1. Mai 1914.

Der Regierungs-Präsident: J. B.: gez. Pfeffer.

Auf vorstehende durch das Amtsblatt der königlichen
Regierung in Arnsberg veröffentlichte Anordnung wird hier-
durch aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß die 4-
wöchige Beschwerdefrist (§ 100b der Reichs-Gewerbe-Ordnung)
vom 9. Mai 1914 ab läuft.

Lüdenscheid, den 12. Mai 1914.

Der Erste Bürgermeister: J. B.: gez. Sieper, Bürgermeister.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit für die In-
teressenten im Amtsbezirk Lüdenscheid veröffentlicht.

Lüdenscheid, den 12. Mai 1914.

Der Amtmann: J. B.: Der Beigeordnete: Cornelius.



Heine's Würstchen

in Dosen zu 2, 4, u. 8 Paar
empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.

Große und schöne Auswahl in:
Geburts-,
Verlobungs-,
Hochzeits- und
Beileids-

Karten.

Desgleichen Serien:
Kopf- und Ansichtskarten
aller Art

Max Laifle,
Oberbrügge.

la. Rollmöpse

mit Gurteneinlage solange der
Vorrat reicht 10 Stk. 55 Pfg.

Ernst Neuser, Halver.



Fahr- räder

Marke Adler
und Anker
liefert billigt

Rudolf Johann, Carthausen.

Konsum-Verein
für Oberbrügge und Umgegend
e. G. m. b. H.

Samstag, den 23. Mai,
abends 8 Uhr, beim Wirt Hugo
Eckes Rhadermühle:

General-Versammlung

1. Geschäftsbericht.
2. Statutenvorlage.

Der Wichtigkeit halber wird
um allseitiges und pünktliches
Erscheinen gebeten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

**Direkt
an Private**
auch gegen bequeme Raten
u. franko zur Probe liefern wir
unsere erstklassigen
**Pianos
u. Flügel**
mit Klavierreg. B.R.G.M. 458403.
- Reg. Preuss. Staatsmedaille. -
Jahresverkauf über 1000 Instrum.
Verlangen Sie gratis Katalog
von d. ältesten u. größten Piano-
fabrik d. westfäl. Industriebezirks.
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabr.
Hagen i. W. 216
2 Fabrik: Berlin

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Halver.

Auf Lager vorrätig:

Chilesalpeter, Thomas-
mehl, Rainit, Torfmull.

Zum Einlegen von Eiern
empfehle ich

Wasserglas

und

„Garantol“
Ernst Neuser, Halver.

Erhielt einen Waggon

la. staubfreien
Pferdehäcksel

in 50 bis 100 Pfd. Säcken.
A. Schäckermann, Halver.

Apfelsinen
Aepfel
Paranüsse
Kokosnüsse
empfiehlt

Frau Bwe. G. Laubberg, Halver.

Schwere, wirklich frische
Landeier

(keine Kistenware)
Diese eignen sich vorzüglich
zum Einlegen für den Winter.

Ernst Neuser, Halver.

Ewaldi-

Zigaretten, unerreicht in Aroma
Geschmack u. Qualität

Zigaretten-
fabrik **Ewaldi**

Münster i. W.

Bekanntmachung.

Begründete Gesuche um Ent-
lassung nach zweijähriger Dienst-
zeit sind für die Gemeinden
Kierspe und Rönshol am 20. Mai
dieses Jahres auf hiesigem Amts-
bureau Zimmer Nr. 4 anzu-
bringen.

Kierspe, den 11. Mai 1914.

Der Amtmann: Hildebrandt.

la. Gervais- und Kamembertkäse
frisch eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.



Brachvögel-Küchen
frische u. fleissige Eierleger
bei billiger Fütterung erzielen Sie mit
Muskator
Trachten-Mischfärbefüller für Küchen.

In Halver: Th. Enneper, Frank-
furterstrasse, A. Schäckermann,
Kolonial-Waren.

In Meinerzhagen: Rich. Grote,
Aug. Neuhoft Neht.

In Breckerfeld: Ernst Schmidt.



Erstklassige Roland-Fahrräder, Näh-
Landw., Schreib- u. Sprechmaschinen,
Uhren, Musikinstrumente u. photogr.
Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahlung bei Fahrrädern von 20 Mk.
an. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich.
Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon
von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und
Waffen sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln. 3464

Täglich frische gereifte
Bananen

1 Stk. 10 Pfg.
3 " 28 "

Hugo Bender, Halver,
Eidstraße.

Morcheln,
Steinpilze,
Pfefferlinge,
Champignons

zu Gemüsesauce u. Ragouts

Frau Bwe. G. Laubberg, Halver.

Telephon 176.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen
Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das
Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So
bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Völkme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhthofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 114

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Samstag, den 16. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Melamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vortreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Rund um die Woche.

Auf dem Gute ihrer Vorfahren, in dem stillen, märkischen Hohenfinow, liegt nun die Gattin unseres leitenden Staatsmannes, Frau v. Bethmann Hollweg, zur ewigen Ruhe gebettet. Allzufrüh gedenkt man der Frauen unserer Großen im Reiche. Es vergehen oft Menschenalter, ehe aus Gedenkblättern, Briefsammlungen oder Lebensüberichten des Mannes hervorgeht, was er an seiner Lebensgefährtin gehabt hat; und durch ihn das deutsche Volk. Denn wie das Volk der Juden siegte, so lange Moses die betenden Hände emporhielt, so arbeitet der Staatsmann, der Gelehrte, der Heerführer oft nur deshalb so erfolgreich, weil er in seiner Familie immer wieder neue Kraft und Frische erhält. Und manch einer bricht zusammen, sobald er zum ersten Male allein ist. Unserem Kanzler aber wünschen wir Kraft zum Überwinden!

Das Leben geht über den einzelnen Trauerfall hinweg, in Wiesbaden hat die Festspielwoche im Beisein des Kaisers begonnen, und in der Reichshauptstadt hat die Arbeit keinen Augenblick ausgesetzt. Der Reichstag ist mit der zweiten Lesung des Militäretats zu Rande gekommen, nachdem der Kriegsminister v. Falkenhayn Gelegenheit gehabt hatte, sich als einen der besten Redner zu entpuppen, die wir zurzeit überhaupt auf den Regierungsbänken haben. Der Militäretat wurde dann auch trotz einiger Verusche, überwundene Streitpunkte heraufzubeschwören, von der großen Mehrheit des Hauses glatt bewilligt. Aber in einer anderen Frage verließ die Mehrheit den Minister: die sogenannte „Villa“ des Militärkabinetts in der Viktoriastraße zu Berlin, die übrigens ebenfalls eine Villa ist, wie das Kriegsministerium oder das Reichsamt des Innern, sondern ein Bureauhaus von unzähligen Schreibtischen mit einer Privatwohnung im oberen Stock, wurde abgelehnt, obwohl sie im Rohbau schon fertig ist. Der Reichstag wollte feststellen, die Regierung dürfe auch bei Tauschgeschäften von Grundstücken nicht selbständig vorgehen, sondern müsse das Parlament befragen.

Der Reichstag hat dem Kolonialamt in der Duala-Angelegenheit Recht gegeben: die Enteignung der Duala und ihre Wiederansiedlung etwa eine Viertelmilne Weges von ihren bisherigen Gütern ist genehmigt worden. Erstens um der Gesundheit des Ortes willen, da Stechmücken und Malaria von Negerhütten unzertrennlich sind, und zweitens deshalb, weil das Reich Ufergelände in Duala zur Einrichtung eines künftigen Welthafens an dieser Stelle braucht. Bei solchen Gelegenheiten wird natürlich auch in Europa enteignet, und der Reichstag ließ es sich klarmachen, daß der Duala vor dem Hamburger oder Stettiner nichts voraus zu haben braucht. Überhaupt wurde der ganze Kolonialetat ohne irgendwelche größere Aufregung erledigt. Ein neues Mitglied des Zentrums, der frühere Gouverneur Freiherr v. Rechenberg, führte sich bei dieser Gelegenheit mit einer vielbeachteten Jungferrede ein; aber in der kommenden Woche wird Rechenberg härter zu ringen haben, denn in

der dritten Lesung will man ihn wegen seines Streites mit dem Schutztruppenkommandeur Frhrn. v. Schleinitz, der neulich verabschiedet wurde, befragen.

Der große Tag, da ein Bispföhen des Vorhangs der Weltbühne gelüftet wird, ist nun auch vorüber. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Jagow, hat zu seinem Etat jene Übersicht gegeben, die sonst immer Sache des Kanzlers zu sein pflegt. Die Richtlinien unserer Politik sind danach dieselben geblieben, wie bisher: wir wünschen Vertrauen in die Reinlichkeit dieser Politik bei allen Völkern zu erzielen. Ob man mit Unstand große Geschäfte macht, ist eine andere Frage; sie wird vielfach verneint. Aber wenn Herr v. Jagow recht hat, dann muß man ihm zugestehen, daß unsere Politik ganz reinlich gewesen ist. Nicht immer die der anderen Länder. Und da hat der Staatssekretär namentlich gegen die öffentliche Meinung Rußlands, die unser nachbarliches Verhältnis vergiftete, einige recht scharfe und vielbeachtete Worte gefunden, die sogar mit den Ausführungen Bismarcks gegen die russische Presse in seiner berühmten Zweifrontenrede vom Februar 1888 in Vergleich gesetzt werden.

Nicht überall in der Welt sieht es sehr erbaulich aus, und von manchen Dingen mußte auch der Staatssekretär erklären, daß er nur „hoffe“, sie würden sich ordnen lassen. Seufzend — seit einigen Tagen erleichtert seufzend — wird auch Präsident Wilson ihm beistimmen, denn in Mexiko scheint wirklich allmählich, aber auch nur sehr allmählich, Ordnung in amerikanischem Sinn eintreten zu wollen, indem — die Rebellen siegen. Sie haben den wichtigen Hafen Tampico nach langen Kämpfen eingenommen und sie behaupten, binnen weniger Wochen Herren der Landeshauptstadt sein zu können. Sinkt Huertas Stern, dann ist der der Vereinigten Staaten im Aufsteigen; es ist also möglich, daß über kurz oder lang Mexiko dem „großen Bruder“ im Norden hörig wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Zusammenkunft des österreichischen und deutschen Generalstabchefs hat dieser Tage in Karlsbad stattgefunden. General v. Böhmendorf besuchte den augenblicklich dort zur Kur weilenden General v. Moltke auf einige Stunden. Die Zusammenkunft soll, wie aus Wien gebracht wird, keinen aktuellen Anlaß haben, sondern nur dem Wunsch des österreichischen Generalstabchefs entspringen sein, dem ihm befreundeten deutschen Generalstabchef auf österreichischem Boden einen Besuch abzustatten. Das schließt natürlich nicht aus, daß wichtige militärische Angelegenheiten zur Sprache gekommen sein können.

+ Die diesjährige Tagung des südwestafrikanischen Landesrates ist vom Gouverneur Dr. Seitz eröffnet worden, der mitteilte, daß der Kaiser eine Bronzebüste für den Sitzungssaal gestiftet habe. Der Gouverneur betonte den Wert der Zusammenarbeit mit der Heimat, da nur so dort ein deutsches Land entstehen könne. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Am ersten Tage wurde die Wasserrechtsverordnung beraten und angenommen, am

zweiten Tage die Viehseuchenverordnung. Vorher beschloß der Landesrat die Abfindung folgenden Kabels an Kolonialamt und Reichstag: „Landesrat erbittet einstimmig Binsgarantie des Reiches für Obligationen der Landbank, deren Entwicklung bei Ablehnung oder Verschiebung gefährdet.“

+ Die Wahlprüfungscommission des Reichstages hat Bericht erstattet über die Prüfung der Wahlen der Abgeordneten Graf Westarp (L. 3. Posen), Witt (Hr., 1. Marienwerder), Graf Cerny (L. 8. Breslau). Die Kommission erklärt alle Wahlen für gültig, da die Wahlproteste selbst bei wohlwollender Erwägung nicht ausreichen, um das Endergebnis zu erschüttern. Im Falle Witt würde sich sogar die Stimmenzahl für den Gewählten vergrößern.

+ Der Wehrbeitrag im Königreich Sachsen beträgt etwas über 75 Millionen. Der sächsische Finanzminister teilte dazu in der sächsischen Zweiten Kammer mit, daß dieses Ergebnis nicht ganz den gehegten Erwartungen entspreche. Die Bevölkerung habe ihre Steuerpflicht schon bisher erfüllt, und der Generalpardon habe daher keine übermäßig große Wirkung ausgeübt. Es seien allerdings manche bedauerlichen Steuerlücken aufgedeckt worden. Sie seien aber in allen Ständen, sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande, zu verzeichnen gewesen. Bekanntlich hat das sächsische Finanzministerium schon von jeher auf dem Standpunkt gestanden, daß der Generalpardon in Sachsen keine große Wirkung ausüben würde, da die Steuerrechnung in Sachsen so vorgeschritten ist, daß Steuerhinterziehungen nicht mehr in übermäßig großem Umfange vorkommen können.

Rußland.

* Ein neues Staatsangehörigkeitsgesetz hat der Minister des Innern eingebracht. Danach muß jeder Ausländer, der sich in Rußland naturalisieren lassen will, seine fremde Staatsangehörigkeit aufgeben und fünf Jahre in Rußland gelebt haben; seine Ehefrau und seine minderjährigen Kinder erwerben die Staatsangehörigkeit mit. Jede naturalisierte Familie hat eine Gebühr von 100 Rubeln zu zahlen. Naturalisierte Ausländer werden als Bauern oder Kleinbürger eingetragen, soweit sie nicht das Recht auf eine höhere Stufe des Staatsbürgerrechts besitzen, und unterliegen der Militärdienstpflicht.

Bulgarien.

* In der bulgarischen Kammer wurden heftige Angriffe gegen den König laut, als dort über einen Antrag auf Einleitung einer parlamentarischen Untersuchungskommission verhandelt wurde, die die Ursachen des nationalen Unglücks untersuchen soll. Während die Redner der übrigen Oppositionsparteien gegenüber König Ferdinand bisher Zurückhaltung übten, unternahm der Radikale Kosturkow einen scharfen Angriff auf ihn. Er bemängelte vorerst, daß der Erlass betreffend die Ernennung König Ferdinands zum Hauptkommandierenden vom verantwortlichen Minister nicht gegengezeichnet war, wie es 1885 anlässlich des Krieges gegen Serbien beim Fürsten v. Battenberg der Fall war. Der Redner erklärte, es sei offenkundig, daß der Befehl vom 29. Juni 1913 zum Vorgehen gegen die Serben und Griechen vom König auf eigene Faust gegeben worden war. Dieser Umstand vor allem müsse klargestellt werden, damit die Nation die Wahrheit erfahre und die

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

41] (Nachdruck verboten.)

14. Kapitel.

Nora von Laxfeld war nach Berlin zurückgekehrt, und als erster besuchte sie Leutnant Seebach, um Näheres über Wally von ihr zu hören.

Sie befriedigte seine Wissbegier, als sie sich dann aber nach Santen erkundigte, machte er ein sehr ernstes Gesicht. „So viel ich erfahren“, berichtete er ihr, „lebt er ganz abgeschossen und trinkt sich zu Tode.“

„Er trinkt?“

„Ja und zwar in besorgniserregender Weise. Seine Hauswirtin ließ Theo sagen, Santen scheint krank zu sein, ob er nicht nach ihm sehen wolle. Ich war gerade anwesend, als er diese Botschaft erhielt. Er weigerte sich jedoch, zu Santen zu gehen, und so entschloß ich mich dazu, obgleich ich ihm, wie du weißt, nicht eben freundlich gesinnt bin. Aus Vorsicht nahm ich einen Arzt mit mir. Wir fanden den Patienten in einem fast betäubten Zustand, der darauf schließen ließ, daß er nicht nur übermäßig trinkt, sondern auch stark Opium gebraucht. Der Arzt gab ihm Verordnungen, die er aber schwerlich befolgen wird.“

„Was verschrieb ihm der Arzt?“

„Erstens Meidung aller geistigen Getränke und Betäubungsmittel und zweitens völlige Änderung der Lebensweise — womöglich einen längeren Landaufenthalt. Weichhäde dies nicht, so werde er bald in Delirium tremens verfallen oder, noch schlimmer, an Gehirnerweichung zugrunde gehen.“

„O, wie entsetzlich!“ rief Nora erschrocken aus. „Kann nichts für ihn getan werden? Willst du nicht versuchen, ihm zu helfen?“

„Seebach zuckte die Achseln. „Wie sollte ich? Wir sind nicht befreundet und ich habe keinen Einfluß auf ihn. Am besten Frau wollen tut es mir leid, aber — es ist seine eigene Schuld und obendrein ein Verbrechen, sich systematisch zu Ende zu trinken. Besitzt er einen Freund auf der Welt, so muß man es ihm mitteilen, und der möge ihm dann zu helfen suchen.“

„Ich bin seine Freundin“, erklärte Nora sich erhebend. „Die Einzige, die zu ihm hält, die Einzige, die ihn retten kann.“

„Du darfst aber nicht zu ihm gehen“, warf Seebach

hin. „Bei seinem unberechenbaren Zustand wäre es gefährlich und außerdem —“

„Weshalb sollte ich nicht?“ Nora stand mit blühenden Augen und entschlossener Miene da. „Glaubst du, ich könnte ruhig zusehen, wie er, gerade er, einem elenden Untergang entgegensteuert? Nein, gewiß nicht! Du magst mich begleiten, Max, aber nichts auf Erden wird mich abhalten, zu ihm zu eilen. Wenn Leben und Verstand eines Menschen auf dem Spiele steht, gibt es für mich kein Bedenken, keine kleinlichen Rücksichten. Komm also mit mir, und wir wollen versuchen, ihn vor sich selbst zu schützen, einen besseren Menschen und Chemann aus ihm zu machen.“

„Du wirst ihn doch nicht zu — Wally schicken wollen?“ wandte Seebach mißbilligend ein.

„Warum nicht?“ entgegnete sie ruhig. „Sei es auch nur, damit er ihre Verzeihung erbittet und sich zu bessern verspricht.“

Seebach hegte eine zu große Achtung vor seiner Cousine, um länger zu widersprechen. Er erklärte sich bereit, sie zu begleiten, und so begaben sie sich ohne Zeitverlust in Santens Wohnung. Hier bat Nora ihren Vetter, im Salon zu warten, da sie zuerst allein mit Santen zu reden wünsche.

Als sie dessen Zimmer betrat, sah sie ihn nahe dem Ofen in einem Lehnstuhl ruhen. Neben ihm stand ein Tischchen mit Gläsern, Medizin- und Kognakflaschen.

Santen schien zu schlafen, denn er merkte nicht, wie Nora zu ihm trat.

„Paul“, redete sie ihn mit lauter Stimme an, „ich möchte dich ein paar Minuten sprechen.“

Er bewegte sich unruhig hin und her, dann öffnete er langsam die Augen.

„Du, Nora?“ murmelte er, indem er stöhnend den Kopf auf die Brust sinken ließ.

„Bist du krank, Paul?“ fragte sie freundlich, ihre Hand auf seinen Arm legend.

„Ja“, nickte er mechanisch. „Weshalb kamst du hierher?“

„Um dir zu helfen“, sagte sie warm. „Du bist krank, Paul, und als deine Freundin möchte ich dir beistehen.“

Ihre Worte schienen ihn aus seiner Betäubung aufzurütteln; er strich sich mit der Hand über die Stirn, als suche er sich zu besinnen, dann aber griff er nach der Kognakflasche.

Blitzschnell entzog Nora sie ihm. „Nein, nein“, wehrte sie ab. „Du tötest dich damit.“

„Was hast du davon?“ flüchelte er quengelnd durch

ihren Widerspruch gereizt, heftig hervor.

„Hast du so große Lust zu sterben?“ fragte Nora, den Tisch in eine entfernte Ecke stellend.

Er erhob sich schwerfällig, als wollte er ihr nachgehen. „Ich habe wohl geträumt?“ lallte er mit blödem Lachen. „Ich weiß gar nicht, was ich tue. Der Kognak ist's nicht und Krankheit auch nicht.“

„Was denn?“ warf Nora besorgt ein.

„Ich glaube — das Opium. Gib mir ein Glas Wasser, dann wird's vorübergehen.“

Sie brachte ihm das Verlangte und er trank in gierigen Zügen.

„Weshalb bist du gekommen?“ fragte er nochmals, jetzt aber mit klarem Bewußtsein. „Meine Frau ist nicht zu Hause.“

„Weil du sie auf die Straße gejagt hast“, erwiderte Nora gerade heraus. „Ich war seitdem mit ihr.“

Wie von einem Messerstich getroffen, zuckte Santen zusammen. „Ich — ich hatte es nicht so gemeint“, stotterte er, „ich rief sie gleich wieder zurück. Sie hatte mich gereizt, und ich war von Sinnen.“

„Anstatt aber dein Unrecht einzusehen“, hielt ihm Nora eindringlich vor, „ergibst du dich nun auch noch dem Trunk, ruinierst du dich an Körper und Geist, so daß selbst deine besten Freunde sich mit Verachtung von dir abwenden müssen.“

Santen lachte bitter auf. „Desto besser also, wenn es bald zu Ende geht! Hilft die Flasche nicht rasch genug, so tut's vielleicht eine Kugel.“

„Sprich nicht so, Paul!“ wies ihn Nora unwillig zurecht. „Du hast dich abheulisch benommen, das steht außer Frage, aber du sollst es nicht so weiter treiben.“

Sage mir nicht, daß du auf dem eingeschlagenen Wege bleiben willst — ich möchte mich zeitweilig deiner schämen. Ich habe ebenso gut ein Unrecht auf dich wie Wally. Können sie und ich aber keine Macht über dich gewinnen, so ist da noch ein anderes Wesen, dem du vielleicht eher Gehör schenken wirst.“

„Wer?“ fragte er mit momentan erwachtem Interesse.

„Weißt du es nicht?“ entgegnete sie verwundert. „Erzählst du nicht, daß du eine Tochter hast? Um ihretwillen mußt du ein besserer Mensch werden, Paul.“

Sie sagte das so ruhig, so einfach, und doch machten die wenigen Worte einen tiefen Eindruck auf Santen.

Seufzend sank er in den Sessel zurück und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Nora stürzte ihn nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Schuldigen bestraft, wann und wie sie es wird tun wollen. Hierauf wurden Protestrufe auf der Rechten laut.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Mai. Der Kriegsminister Generalleutnant v. Falkenhayn hat gegen die sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg neuerdings Strafantrag gestellt wegen Beleidigung des Offizier- und Unteroffizierkorps der deutschen Armee.

Bremen, 14. Mai. Nach den bisherigen Feststellungen des Generalsteueramtes beträgt das steuerpflichtige Vermögen für den Reichswehrbeitrag im bremischen Staate ohne Einkommenvermögen auf Grund authentischer Mitteilungen rund 1 1/2 Milliarden Mark.

Petersburg, 14. Mai. Im Reichsrat wurde der Reformgesetzentwurf zur Förderung der Mäßigkeit des Volkes mit der Maßgabe angenommen, daß jährlich 10 Millionen anstatt der von der Kommission vorgeschlagenen 20 Millionen dafür ausgeworfen werden.

Rom, 14. Mai. Wie hier verlautet, soll Präsident Poinecaré Ende Oktober oder Anfang November einen Besuch in Rom beabsichtigen.

Rom, 14. Mai. Der albanesische Ministerpräsident Turhan Pascha ist heute hier eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Salandra sowie dem Minister des Äußern Marquis di San Giuliano empfangen worden.

Durazzo, 14. Mai. Der Miriditenfürst Bib Doda Pascha ist hier eingetroffen. 4000 Mann seines Stammes befinden sich auf dem Marsche nach dem Süden. Die Geistlichen begleiten die Freiwilligen in den Krieg. Weitere 6000 Nordalbanesen werden dieser Tage nach dem Süden gehen.

Washington, 14. Mai. Das Marineministerium erklärt, daß der Gouverneur der Republik San Domingo über die in den Händen der Rebellen befindlichen Häfen Puerto Plata und Santi Christi die Blockade verhängt hat.

Hof- und Personalsnachrichten.

* In schlichter Weise ist die Beisetzung der Frau v. Bethmann Hollweg auf dem Gut des Reichskanzlers in Hohenfinow erfolgt. Außer den Familienangehörigen bemerkte man u. a. den Statthalter v. Dallwitz, Oberpräsident v. Bülow, Landesdirektor v. Winterfeld, General v. Pöhl und Unterstaatssekretär Bahnschaffe. Die Trauerrede hielt Pastor Bassow über Jes. 60, 1: „Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn leuchtet über dir.“ Danach wurde der Sarg von Gutsleuten nach dem nahegelegenen Friedhof getragen, wo die Beisetzung unter Gebet und Segen erfolgte.

* Das Deutsche Kronprinzenpaar ist zum Jagdaufenthalt auf Schloß Klein-Ellguth bei Dils eingetroffen.

* Der König von Schweden hat im Anschluß an einen auf Schloß Drottningholm abgehaltenen Ministerrat die Regierung wieder übernommen. Er wird sich demnächst zur Erholung ins Ausland begeben.

* Die Königin von Griechenland wird Anfang Juni mit ihren Töchtern zum Sommeraufenthalt auf Schloß Friedrichshof in Taunus eintreffen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(81. Sitzung.) **Ba. Berlin, 15. Mai.**
In der üblichen feierlichen Weise nahm zu Beginn der Sitzung Präsident Graf v. Schwerin-Löwis einigen bisher unvereidigten Abgeordneten den Eid auf die Verfassung ab.

Debattelos wurde die dritte Beratung des Gesetzes über die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten erledigt. Eine Erörterung rief die Vorlage über den Neubau des Opernhauses in Berlin hervor. Ein Antrag der Budgetkommission verlangte, daß der Entwurf von Hoffmann in Einzelheiten von der königlichen Bauakademie verbessert werde und daß mit dem Bau erst begonnen werden sollte, wenn die finanzielle Beteiligung Berlins und die Verwendung des alten Opernhauses zu Universitätszwecken gesichert sei. Ein Antrag des nationalliberalen Abg. Fritsch will eine beschleunigte Prüfung des Hoffmannschen Entwurfs durch die Bauakademie, von deren Placet soll dann die Einforderung eines Nachtrags für diese Zwecke abhängig gemacht werden.

Minister v. Breitenbach sprach sich ebenfalls für den Kommissionsbeschluss aus.

Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages Fritsch, wodurch der Antrag der Kommission erledigt war.

Es folgte die zweite Beratung des Nachtragssetzes für 1913 mit der Forderung von 3 Millionen Mark zum Erwerb des Gartengrundstücks neben dem Abgeordnetenhaus. Die Forderung wurde bewilligt und damit die zweite Lesung des Etats beendet.

Zur Besprechung gelangten nunmehr die Anträge über die Sturmflutschäden an der Ostsee. Die Regierungsvertreter erklärten, daß der Staat die Kosten für die Hilfsaktionen und für den Uferschutz nicht allein übernehmen könnte, wie es der Kommissionsantrag verlange, auch könne die Regierung von der Beteiligung der Kommunen in der Gewährung von Darlehen nicht abgehen. Die Abgg. v. Voelckendorff und v. Wenden (L.) traten warm für die volle Übernahme der Kosten durch den Staat ein, ebenso die Abgg. Dr. Levy (natl.), Rippmann (Vp.). Das Haus nahm einstimmig die Kommissionsbeschlüsse an, erledigte noch eine Reihe von Petitionen und vertagte sich dann.

Deutscher Reichstag.

(258. Sitzung.) **OB. Berlin, 15. Mai.**

Nach der Erledigung einer „kleinen Anfrage“ wird die Verlängerung des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Ebenso das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Japan betreffend den gegenseitigen Schutz des gewerblichen und geistigen Eigentums in China. Fortgesetzt wird die zweite Beratung des

Etats für das Auswärtige Amt.

Abg. Bernstein (Soz.): Gute Beziehungen sind die beste Politik, die getrieben werden kann. So rasig wie Dr. Hertel können wir die Erfolge des Bukarester Friedens nicht ansehen. Den Resolutionen auf bessere Vorbereitung und Befolgung unserer Diplomaten und Generalkonsuln stimmen wir zu. Wir wären überhaupt bereit, das ganze Konsulatswesen zu reformieren. Wir freuen uns darüber, daß sich ein besseres Verhältnis zu England anzubahnen scheint. Daß England in früheren Jahren Anschluß an Frankreich gesucht hat, daran ist Deutschlands Verhalten England gegenüber schuld. Wenn im Ausland Mißstimmung gegen uns besteht, so sind daran diejenigen schuld, die immer noch mit dem Säbel rasseln. Auch vom Kronprinzen verlangen wir, daß er weiß, was er seiner Stellung schuldig ist; weiß er es nicht, dann muß der Staatssekretär des Äußern dagegen Protest erheben.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner wegen seiner Ausführungen über den Kronprinzen zur Ordnung.

Abg. Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (Z.): Missionen sollten nicht als Vorwand für geschäftliche Interessen dienen, aber immerhin haben sie für die nationalen Interessen Deutschlands einzutreten und sie sind von der Regierung zu stützen. Frankreich haben wir so viel Zeichen der Friedensliebe gegeben, daß niemand daran zweifeln kann. Die russische Presse hat kein Recht, uns politische Brunnengiftung vorzuwerfen. Der Dreibund ist notwendig. Er ist auch der natürliche Verband der Völker des alten deutschen Reiches. (Leb. Beifall.)

Abg. Freiherr v. Nitschhofen (natl.): Tatsache ist, daß wir mit Frankreich ein durchaus korrektes Verhältnis haben. Wenn dies fester herstellbar wird, so wird es uns freuen.

Unser Verhältnis zu Rußland hängt eng zusammen mit den handelspolitischen Verhältnissen. Wir müssen unbedingt wieder zu einem Handelsvertrag kommen; daran hat Rußland selbst das größte Interesse. Wir meinen, daß wir eine wirtschaftliche Ausdehnung gebrauchen, daß nicht genug für den Kaufmannsstand geschaffen kann. Es sind deutsche Werte, die sie im Ausland abgeben. Die Resolutionen, besonders die über ein Examen für unsere Diplomaten sollten möglichst einstimmig angenommen werden. Die bundesstaatlichen Gesandten im Ausland sollten verschwinden. Dieses Opfer sollten die Bundesstaaten dem einheitlichen Charakter Deutschlands und seinem Ansehen bringen. (Beifall.)

Abg. Dr. Seckler (Vp.): Wenn ich auch kein Freund von Examen bin, so befürworte ich doch eine Prüfung der Diplomaten. Die Trennung zwischen Diplomats- und Konsulatskarriere muß verschwinden. Das auswärtige Amt muß schneller und harmonischer arbeiten. Die Herren sollten von Zeit zu Zeit ins Ausland geschickt werden, sonst werden sie Bureautanten und verflöckern. Unsere Beziehungen zu Rußland sind eine Folge des russisch-französischen Bündnisses. (Beifall.) In dem Dreibund erblicken wir einen Fort des europäischen Friedens und ein Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts in Europa. Wollen wir mit den anderen Völkern in Frieden leben, so müssen wir das Vaterland der andern achten, das unsere lieben.

Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen schließt die Generaldebatte und das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt.

Die Resolutionen der Kommission werden angenommen. So die Resolution auf Errichtung eines Prüfungsamtes für Diplomaten, auf pensionsberechtigter Anstellung der Generalkonsuln und auf Ausbau der Auslandsstudien im Interesse des auswärtigen Dienstes usw.

Einzelberatung.

Die Errichtung der diplomatischen Agentur und des Generalkonsulats für Albanien in Durazzo wird beschlossen. Beim Titel „Botschafter in St. Petersburg“ führt Abg. Liebknecht (Soz.) Beschwerde über die Behandlung des Gnadengesuchs des in Rußland verhafteten und im Gefängnis verstorbenen Solmann.

Staatssekretär Dr. v. Jagow: Solmann hat in Rußland an der anarchistischen Agitation und an den Räuberzügen der sogenannten Expropriateure teilgenommen und wurde zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Da es sich um Verbrechen im fremden Lande handelte, war eine Vermittlung nicht ansgänglich. Trotzdem haben wir der Vorkasch mitgeteilt, daß wir gegen die Verhängung feinerer Bedenken hätten. Von irgend welcher unzulässiger Behandlung in russischen Gefängnissen ist uns nichts bekannt geworden.

Nach einer beim Titel „Generalkonsul in Yokohama“ durch den Abg. Liebknecht (Soz.) verursachten Erklärung eines Regierungsvertreters, der Schuldige in der Vorkaschaffäre Siemens-Schuckert sei mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden, war der Etat des Auswärtigen Amtes erledigt.

Etat des Reichskanzlers.

Abg. Scheidemann (Soz.): Ich bedaure, daß wir in Abwesenheit des Reichskanzlers über seinen Etat verhandeln müssen. Bei der neuen Vorschrift über den Waffengebrauch ist die Mitwirkung des Reichstags umgangen worden. Aber auch sonst verfahren die Behörden vielfach willkürlich und achten die Gesetze nicht zugunsten des arbeitenden Volkes!

Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck. Abg. Scheidemann: Na, so geht's noch. Präsident Dr. Kaempf: Diese Kritik lasse ich nicht zu. Ich rufe Sie zur Ordnung. Abg. Scheidemann: Nehmen Sie es mir nicht übel, aber da fehle ich mich nach den Seiten zurück, wo Männer wie Graf Ballesfirem auf dem Präsidentenstuhl saßen. (Vangandauernder Beifall im Zentr. u. b. d. Soz.) Präsident Dr. Kaempf: Ich muß mir diese Kritik verbitten.

Abg. Scheidemann (Soz.) beschwert sich weiter über die Handhabung des Vereinsrechtes und den Kampf der Behörden gegen die Gewerkschaften.

Staatssekretär Dr. Delbriick: Eine allgemeine Anordnung der Reichsleitung ist nicht ergangen, daß die Gewerkschaften als politische Vereine zu betrachten seien. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften werden niemals mit andern Mäßen gemessen als die andern wirtschaftlichen Vereine. An Ihnen (zu den Sozialdemokraten) liegt es, zu vermeiden, daß Ihre Gewerkschaften als politische Vereine angesehen werden, sie vermengen eben wirtschaftliche und politische Ziele.

Nach weiterer unerheblicher Debatte vertagt sich das Haus.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 16. Mai 1914

17. Mai. 1742 Sieg Friedrichs des Großen bei Chotusitz über die Österreicher unter Karl von Lothringen. — 1749 Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung, in Berkeley geb. — 1888 Französischer Diplomat Charles Maurice Fürst Talleyrand-Périgord in Valenay gest. — 1860 Schriftstellerin Nataly v. Eichstruth (eigentlich v. Knobelsdorff-Brenenhoff) in Hofgeismar geb. — 1886 König Alfons XIII. von Spanien in Madrid geb.

18. Mai. 1782 Preussischer General Adolf Freiherr v. Lübow in Berlin geb. — 1804 Napoleon Bonaparte wird in Paris zum erblichen Kaiser proklamiert. — 1848 Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung (Parlament) in Frankfurt a. M. — 1868 Kaiser Nikolaus II. von Rußland in Petersburg geb. — 1899 Zusammentritt der ersten Friedenskonferenz im Haag.

□ Gereimte Zeitbilder. (Flieger für den Hausbedarf.) Das ist doch eine wunderliche Zeit, — die uns zur Eile ständig drängt und heßt — und die behäbige Gemächlichkeit — in das vergilbte Sagenbuch verlegt. — Wir hasten durch das Leben und die Welt — und pflegen aller Ruhe zu entfliehen, — als hätten wir in unsres Herzens Zeit — kein Blut mehr, sondern stinkendes Benzin. — Die Zeit und ihre ganze Menschheit rennt — dem dunklen Ziele zu im Saufschritt; — nur unser braves Hausgebinde kennt — die Eile nicht und macht den Brauch nicht mit. — Das liebe Volk in unsern Küchen spürt — den Puls des zwanzigsten Jahrhunderts nicht, — es überläßt sich niemals und verliert — in keinem Fall der Seele Gleichgewicht. — Die biedere Hausfrau nimmt die Ruh' mit Ruhe, — doch wer die nötige Geduld nicht hat — und unsern Zeitcharakter liebt, der tue, — was jetzt ein Millionär in Nizza tat. — Beflügelt hat er seine Dienerschaft, — in Lustfahrzeuge spannt er ihre Socken, — damit sie künftighin mit Motorkraft — die Naturalien vom Kaufmann holen. — Das ist, was sich ja fast von selbst versteht, — ein nicht gerade billiges Verfahren; — doch was dabei an Geld verloren geht, — das kann man zweifellos an Zeit ersparen. — O mög' es seinem Flieger nie passieren, — daß er von einem Sturm verlagert wird — und mit dem Beutelsack voll Wertpapieren — sich rüber nach Amerika verirrt!

* Ziehung 5. Klasse 230. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 15. Mai. Es fielen 500 000 Mk. auf Nr. 197 309, 15 000 Mk. auf Nr. 49 786, je 10 000 Mk. auf Nr. 48 930 194 824, je 5000 Mk. auf die Nr. 51 304 73 159 101 417 118 872 184 541 193 988 222 628, 3000 Mk. auf Nr. 30 146 34 392 45 854 47 434 49 429 51 717 54 392 61 495 61 642 67 569 72 321 92 879 93 780 96 171 97 032 106 108 118 863 127 540 132 355 138 735 146 697 150 164 152 823 152 831 154 723 156 021 157 788 165 109 171 910 189 312 195 666 201 307 215 294 219 330 233 799. — Nachmittagsziehung. 30 000 Mk. 187 571, 10 000 Mk. auf Nr. 113 171, 3000 Mk. auf Nr. 15 150 19 455 20 532 28 392 43 627 48 023 50 012 59 096 59 947 72 433 86 085 86 125 89 531 91 089 93 398 93 978 100 014 105 023 116 600 124 882 129 942 130 177 143 090 157 370 158 711

170757 183626 183939 187466 189214 191289 198970 201218 202953 212606 230445.

* Kommunalbeamtenverband des Kreises Altena. Unter zahlreicher Beteiligung hielt der Verband am 10. Mai cr. in Eiringhausen (Plettenberg) seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Stadtschreiber Hermens, Plettenberg legte den Jahresbericht ab, aus dem sich ergab, daß der Verband 3. Jt. 104 Mitglieder zählt. Gelegentlich der verschiedenen Mitgliederversammlungen wurden belehrende Vorträge gehalten, so z. B. im April v. Js. über das Eichwesen, im Oktober über die Wehrsteuer sowie über Verwaltungskurse bzw. Verwaltungsbeamtenschulen. Der Kassenbericht ergab ein günstiges Bild. Das Sterbegeld wurde für 1914 auf 50 Mk. festgesetzt. Sehr interessant waren die Mitteilungen des Kollegen Schorre, Halver über einige Fragen aus dem Reichsversicherungs-wesen. Da Herr Stadtschreiber Hermens leider eine Wiederwahl als 1. Vorsitzender ablehnte wurde an seiner statt Herr Amtsschreiber Wlensdorf-Lüdenscheid gewählt. Zum Verbandstage in Eiringhausen werden die Kollegen Wlensdorf-Lüdenscheid und Thom und Hoffmann-Altena entsandt. Besondere Aufmerksamkeit gewann die Besprechung über die Gründung einer Verwaltungsbeamtenschule mit dem Sitz in Lüdenscheid. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß den maßgebenden behördlichen Stellen Vorlage gemacht und deren tatkräftige Unterstützung erbeten werden kann. Die Einrichtung der Verwaltungs-beamtenschule in Dortmund wird seitens der Beamten des Kreises Altena voll bewertet. Leider aber ergeben sich für den Besuch derselben soviel Schwierigkeiten, daß sie für unseren Bezirk kaum in Frage kommt. Deshalb ist der Kursus in Lüdenscheid bei 4 Unterrichtsstunden an jedem Sonnabend zweijährig geplant und werden die Teilnehmer bei einem Entgegenkommen der Behörden kaum mehr zu zahlen haben, wie die Reisekosten. Die Notwendigkeit einer geordneten Vorbereitungsmöglichkeit für die heute fast für alle Beamtenklassen geforderten Prüfungen ist längst anerkannt und ist daher zu hoffen, daß schon zum Herbst dieses Jahres die Schule eröffnet werden kann. Beabsichtigt ist auch an einigen Nachmittagen den Polizeibeamten Gelegenheit zur Fortbildung in ihrem Interessensbereich zu verschaffen. — Die nächste Versammlung findet Anfang Juli in Meinerzhagen statt.

= Aus dem Volmetal, 16. Mai. Was die drei Eise-heiligen verschont, hat die letzte Nacht nachgeholt. Heute Morgen lag eine dicke Eisedecke auf der Flur. Das Thermometer ist auf — 2 1/2° gesunken. Es geht eben ohne die Maifroste nicht; weitere stehen bei dem Nordost-Wind in Aussicht.

+ Schalksmühle, 15. Mai. Am Sonntag, Montag und Dienstag, den 17., 18. und 19. ds. Mts., finden allabendlich im Konfirmandensaal hieselbst Evangelisations-Vorträge statt. Als Redner trifft Herr Bundessekretär Wahl vom Verein des Blauen Kreuzes ein, welcher letzterer Verein auch die Vortragsabende veranstaltet hat. Der Eintritt ist frei für jedermann.

= Kierspe, 15. Mai. Die Bestimmungen für die Prämierung landwirtschaftlicher Obstanlagen in der Provinz Westfalen, die für das Jahr 1914 im Regierungsbezirk Arnsberg, 1915 Minden und 1916 Münster berücksichtigt werden, sind folgende: 1. Die Höhe der Prämie beträgt 30 bis 100 Mk. 2. Prämien erhalten in der Regel nur mittlere und kleinere Grundbesitzer. 3. Die Obstanlage muß mindestens 5 Jahre bestehen. 4. Die Obstanlage muß mindestens einen halben Morgen betragen. 5. In der Obstbaumpflanzung dürfen nur für Klima und Boden geeignete Sorten aufgenommen sein. 6. Die Meldung zur Prämierung muß bis zum 1. Juli eines jeden Jahres beim Obstbau-Verbande erfolgen. 7. Die prämierten Anlagen werden in der landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und im Verbandsorgan bekannt gegeben.

= Kierspe, 16. Mai. Am Mittwoch, den 20. Mai d. J. abends 8 1/2 Uhr findet in der Kaiserhalle des Berliner Hofes hieselbst eine öffentliche Versammlung statt, in der über Eisenbahnbau Meinerzhagen-Anschlag und Autoverbindung Kierspe-Kierspe-Bhf. verhandelt werden soll. Eintritt frei. — Am vergangenen Sonntag abend war einem Arbeiter aus der Gemeinde Meinerzhagen in Birkhausen ein Fahrrad gestohlen worden. Bei einer Hausdurchsuchung fand es sich im Stroh versteckt in einer Scheune auf einem Nachbargut wieder.

Münster, 15. Mai. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß das Büro für Landeskultur und Landvermessung des Vereins für Wiesenbau, Moor- und Heidekulturen in Westfalen zu Münster kostenlos Rat bei Wiesenbauten, sowie bei Moor- und Heidekulturen, und zwar, falls erforderlich, an Ort und Stelle erteilt. Es übernimmt landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten jeglicher Art, insbesondere die Projektierung und Leitung der Ausführungsarbeiten von Wiesenbauten, sowie Entwässerungsanlagen der Moor- und Heidekulturen; führt sämtliche Arten von Vermessungen und Nivellements aus, Grenzfeststellungen und Teilungen mit katasteramtlicher Gültigkeit, und fertigt Kulturpläne, Forst- und Jagdkarten an. An Kosten wird nur eine mäßige Vergütung der Selbstkosten berechnet. Auf Antrag kann minderbemittelten Landwirten ein teilweiser oder vollständiger Erlass der Gebühren vom Verein bewilligt werden. Das Büro befindet sich auf der Bernhardsstraße 10. Alle Anträge sind an den Verein für Wiesenbau, Moor- und Heidekulturen in Westfalen (Geschäftsstelle Schorlemmerstraße 6) zu richten.

Burg Altena.

Altena, den 15. Mai.

Dienstag nachmittag hielt der „Verein für Orts- und Heimatkunde im Sauerland“ im weißen Saale des „Märkischen Hofes“ seine Hauptversammlung ab, zu der 34 Herren aus Stadt und Kreis Altena erschienen waren. Kurz nach 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Landrat Dr. Thomée die Sitzung mit einigen begrüßenden Worten, in denen er seiner Freude Ausdruck gab, daß neben den Stadt Altenaern so viele auswärtige Mitglieder aus dem ganzen Kreise erschienen seien. Den Geschäftsbericht konnte er kurz in die Worte zusammenfassen: Wir haben weiter gearbeitet in der Pflege des Heimatstums, die Ausstellung in der Burg gebe davon Kunde. Die Sammlungen seien

erfreulich angewachsen; leider aber fände sich nicht überall das richtige Entgegenkommen, der Gemeinfinn fehle allzu häufig, die meisten wollten, wenn sie um Ueberlassung von Hausgerät u. dgl. für die Burg angegangen werden, wohl ohne an den eigentlichen Zweck der Sammlung zu denken, ein gutes Geschäft machen und forderten drum schier unerschwingliche Preise. Allerdings sei andererseits auch viel Erfreuliches zu berichten und von hochherzigen Stiftungen und Geschenken. Ein Herr habe 40 000 Mk. der Burg und dem Verein 5000 Mk. gestiftet, ein weiteres Geschenk von 5000 Mk. sei für die Pflege von Heimatkunde und Heimatfinn bestimmt, ein anderer Herr habe für die Burgkapelle ein wertvolles Prunkstück hergegeben und weitere Geschenke in Aussicht gestellt. Herr Landrat Dr. Thomée berichtete dann einiges über die Fortschritte in der Einrichtung der Burg. Doch davon sei weiter unten die Rede!

Dem Jahresbericht folgte der Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 6153 Mk., die Ausgaben 10663 Mk. Es wurden Ausrüstungsgegenstände für die Burg, Möbel, Schränke, Waffen, Rüstungen, Stühle, Laternen usw. gekauft. Das Defizit von 4509 Mk. brauche, so erklärte Herr Landrat Dr. Thomée, die Mitglieder nicht zu schrecken, da eine volle Deckung dafür vorhanden sei. Die von Herrn Major Scharow und Herrn Lehrer Schirrmann geprüfte Rechnung wurde für richtig befunden und dem Kassenführer Entlastung erteilt.

Punkt 3 der Tagesordnung verzeichnete: Abänderung der Vereinsstatuten, die bereits im vorigen Jahre beschlossen worden war, da die ursprünglichen Statuten im Laufe der Zeit überholt wurden. Man habe bei der Gründung des Vereins geglaubt, ihn wenigstens über ganz Süderland ausdehnen zu können, aber es habe sich mit der Zeit doch ergeben, daß sein Mitgliederkreis auf den Kreis Altena beschränkt blieb. In der jetzt wieder vorgelegten Form seien die Statuten bereits im vorigen Jahre einstimmig angenommen worden, nur eine kleine Änderung des letzten Paragraphen werde jetzt geplant, nämlich statt zu bestimmen, daß für eine Änderung von Zweck, Sitz oder äußerer Vertretung des Vereins die landesherrliche Genehmigung einzuholen sei, festzusetzen, daß diese Genehmigung nur bei einer Änderung des Vereinszweckes erforderlich sei. Diese Änderung wurde von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Sodann bedürfe, so erklärte der Vorsitzende, noch eine weitere Bestimmung der Statuten einer gewissen Einschränkung, nämlich die, die den Mitgliedern das Recht einräume, das Museum kostenlos jeder Zeit zu besuchen. Das Museum sei jetzt in der Burg untergebracht, diese gehöre dem Burgverein, der für den Besuch der Burg ein Eintrittsgeld erhebe. Also müsse in den Statuten gesagt werden, die Mitglieder hätten das Recht, unter den für Führung und Besuch der Burg besonders erlassenen Bestimmungen die Burg zu besuchen. Der Herr Landrat beabsichtigt allerdings, beim Burgverein den Mitgliedern des Vereins für Orts- und Heimatkunde den kostenlosen Zutritt zur Burg zu erwirken, nur müssen sie sich selbstverständlich den Bestimmungen des Burgvereins, die z. B. nicht Eingeführungen, sondern immer nur Führungen einer gewissen Besucherzahl vorsehen, unterwerfen. Will jedoch ein Vereinsmitglied die Sammlungen der Burg zu Studienzwecken benutzen, so wird ihm das selbstverständlich jederzeit ermöglicht. Die Versammlung gab darauf einstimmig ihre Zustimmung zu den geplanten Statutenänderungen, die jetzt nur noch der königlichen Genehmigung bedürfen.

Anstelle des von hier verzogenen Vorstandsmitgliedes Direktor Duitmann wurde sodann auf Vorschlag des Herrn Landrats Dr. Thomée einstimmig Herr Fabrikbesitzer Walter Selve gewählt, der die Wahl dankend annahm. Nunmehr verlagte der Vorsitzende die Versammlung auf eine Stunde später. In der Zwischenzeit traten die Versammelten einen Gang zur Burg an, um sich von den Fortschritten in deren Einrichtung selbst zu überzeugen. Den meisten wird dieser Gang zur Burg als der zweifellos interessanteste Teil der Versammlung hochwillkommen gewesen sein. Denn die wenigsten werden gehnt haben und die wenigsten Altenaer werden es wissen, welche Schätze unsere Burg birgt und wie vortrefflich alle Räume eingerichtet und wie sinnig die Altentümer geordnet sind.

Schon gleich, wenn man die Schwelle überschreitet, heimeilt einen die Gemütlichkeit, altwestfälischen Hausrats an: Glasschränke und Truhen, Kachelöfen und Kamine, einladende Lehnstühle und runde Tische, an den Wänden alte Kupfer und originelle Zeichnungen und Karten. Im mächtigen Zimmer im ersten Stock, zu dem eine enge Wendeltreppe emporführt, sind — allerdings nur bei besonderen Gelegenheiten — zwei überaus wertvolle Bilder aufgehängt, die das Berliner Kaiser Friedrich-Museum leihweise überlassen hat. Sie stellen die Grafen Philipp und Adolf von der Mark dar und repräsentieren zusammen einen Wert von 14 000 Mk. Ein anderer Raum ist Erinnerungen an Theodor v. Neuhof gewidmet, jenem kühnen Abenteurer, der seine westfälische Heimat verließ, um — König von Korsika zu werden. Ein humorvolles zeitgenössisches Flugblatt läßt ihn im Kreis der europäischen Fürsten als Harlekin mit einem Morenkopf — den trug er im Wappen — erscheinen. Zur Linken schließt sich ein mächtiges Zimmer an mit bequemen Ecken und Nischen, ausgestattet mit Möbeln aus der Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm. Und dann trabbelten wir über Treppen und Stufen und überall gab es anderes zu bewundern und anzustarren. Die prachtvollen Türen, die reichgeschnitzten Schränke, durch deren Glasscheiben altes buntemalte Porzellan — dickbauchige Kannen und weitgeöffnete Tassen — schimmerten Urwälderhausrat mit kunstvollen Handschnitzereien, die Glasfenster — alle antik und zum Teil von berückender Schönheit — ach, ein jedes Stück ist ein eigenes Studium wert!

Schluß folgt.

Nah und Fern.

o Geschenk des Kaisers an einen Hundertjährigen. Der Kaiser ließ dem Rentner Abraham Sundheimer in Heppenheim a. d. B. anlässlich seines hundertsten Geburtstages ein aus der königlichen Porzellanmanufaktur stammendes Kaffeefervice, begleitet von einem eigenhändig unterzeichneten Glückwunschschreiben als Geschenk überreichen.

o Diamantenes Amtsjubiläum. Der älteste deutsche amtierende Richter beging gestern sein diamantenes Amtsjubiläum. Amtsgerichtsrat v. Langen in Berlin, der sich als Alterspräsident der deutschen Richterschaft bezeichnen darf, machte am 15. Mai 1864 sein Referendarexamen und steht gegenwärtig im 86. Lebensjahr. Trotz dieses hohen Alters ist der Jubilar noch ungemein rüstig und versteht sein Amt mit der größten Pflichttreue.

o Petersburger Schachmeisterturnier. Der fünfte Tag diente noch der vierten Runde der Siegergruppe. Es spielten Capablanca gegen Marshall und Lasker gegen Tarrasch. Die erstere Partie war nach sechsstündigem Kampfe noch unbeeendet, wurde dann aber für Capablanca entschieden. Auch die andere Partie war in später Abendstunde noch im Gange, der Sieg Laskers, der die Eröffnung und das Mittelspiel ganz vortrefflich behandelt hat, dann aber sicher erfochten. Der augenblickliche Stand des Turniers ist nun folgender: Capablanca 10½, Lasker 9, Alechin 8, Marshall 7 und Tarrasch 6½.

o Rettungsboote mit drahtloser Telegraphie. Dieser Tage ist der neue Dampfer der Cunardlinie „Aquitania“ vom Stapel gelaufen. Der Dampfer wird als erster Riesendampfer Rettungsboote mit einer Ausrüstung für drahtlose Telegraphie haben. Die „Aquitania“ soll zwei große Motorboote mit Doppelmasten für drahtlose Aufnahmen mitführen. Diese Boote sollen im Ernstfalle die Flottille der Rettungsboote schleppen und selbst nur die Bedienungsmannschaften aufnehmen. Durch diese Neueinrichtung ist es möglich, auch noch für die Rettungsboote drahtlose Hilfe herbeizurufen, wenn die drahtlose Leitung auf dem Hauptschiff schon zerstört ist.

o Reicher Kindersegen. In der Klinik in Palermo hat die Frau des Schuhmachers Bierini ihren Mann mit fünf völlig gesunden Kindern geschenkt. — Die Geburt von Fünftlingen ist außerordentlich selten. In Deutschland sind nach der amtlichen Statistik Fünftlinge zum letztenmal 1902 geboren worden und zwar waren es vier Knaben und ein Mädchen. Vierlingsgeburten sind dagegen weit häufiger. Es kommen in Deutschland in jedem Jahre durchschnittlich drei bis vier solcher Geburten vor.

Luftschiff und Flugzeug.

o Schauläge in Deutsch-Südwest. Auf Veranlassung des Berliner Großkaufmanns Rudolph Herbig ist vor kurzem eine Flugerepedition ausgerichtet worden, die unseren Landsleuten in Südwestafrika Gelegenheit geben soll, Schauläge und Überlandflüge aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Expeditionsleitung ist inzwischen in ihrem Bestimmungsort angekommen und hat bereits in Swakopmund die ersten Schauläge veranstaltet. Die Vorfahrt verlief ohne Zwischenfälle in bester Weise. Die Expeditionsleitung soll sich auch auf das nichtdeutsche Südafrika und Deutsch-Südafrika ausdehnen.

o Todessturz zweier Flieger. Bei einem militärischen Geschwaderflug von Schottland nach dem Strand von Salisbury stürzte ein Flugzeug in der Nähe von Northampton in der englischen Grafschaft Northshire ab. Der Flieger und sein Mechaniker wurden getötet.

Beste Nachrichten.

275 Spione in 20 Jahren.

Zum Spionagegesetz.

Berlin, 15. Mai.

Die sogenannte Spionagekommission des Reichstages hat über ihre Beratungen zu dem neuen Spionagegesetz Bericht erstattet. Da über die gewünschten Abänderungen eine Einigung mit der Regierung erfolgt ist, steht der schnellen Verabschiedung der Vorlage nichts mehr im Wege.

Dem Berichte sind einige Anlagen beigegeben, aus denen zu ersehen ist, daß in den letzten 20 Jahren wegen Spionage 257 Personen vor den bürgerlichen, 28 Personen vor den militärischen Gerichten angeklagt waren, zu Zuchthaus wurden 105 verurteilt, zu Gefängnisstrafe 28, zu Festungshaft 10. Mehr als 10 Jahre Zuchthaus erhielten 8 Personen. Außer Verfolgung gesetzt wurden 73 Personen, freigesprochen 10.

Von den vom Reichsgericht verurteilten 112 Personen, darunter 33 Ausländer, sind sechs Personen (alles Ausländer) begnadigt worden, nachdem sie einen Teil der Strafe (in allen Fällen Festungshaft) verbüßt hatten. Das Gesetz kommt in nächster Woche vor das Plenum des Reichstages.

Zur Osnabrücker Bischofswahl.

Die Vorschlagsliste.

Osnabrück, 15. Mai.

Die Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Bischof Dr. Vos soll am 26. Mai durch das Domkapitel erfolgen. Auf der Wahlliste, gegen die die Regierung Einwendungen nicht erhoben hat, stehen als Kandidaten für den erledigten Bischofsstuhl der Weihbischof Haehling v. Landsnauer in Baderborn, der Domkapitular und Regens Lohmeyer in Osnabrück, Professor Dr. Silling in Bonn, Professor Dr. Vering in Meppen und Rektor Schmidt vom Ursulinenkloster in Haste bei Osnabrück. Zum königlichen Wahlbevollmächtigten wurde der Oberpräsident von Hannover Dr. v. Wenkel ernannt.

Überfüllung des höheren Lehrberufs.

Eintritt ins Offizierkorps.

Karlsruhe, 15. Mai.

Auch im Großherzogtum Baden ist der Andrang zum höheren Lehrberuf in den letzten Jahren ein ganz ungewöhnlich großer gewesen; ein Umstand, der das badische Kultusministerium zu einer tief einschneidenden Maßnahme veranlaßt hat.

Das Ministerium hat über 60 Anwärtern auf Oberlehrerstellen eröffnet, daß für sie in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Verwendung im Staatsdienst sei, und daß sie sich sobald als möglich nach einer anderen Beschäftigung umsehen sollten.

Bei Besprechung dieser leidigen Verhältnisse in einer der letzten Sitzungen der zweiten badischen Kammer empfahl der Zentrumsabgeordnete Professor Wirth den Übergang zum Offiziersberuf, der gegenwärtig die besten Aussichten biete. Ähnliche Vorschläge sind auch anderwärts schon gemacht worden.

Italienisch-französische Mißstimmung.

Nur „korrekte“ Beziehungen.

Rom, 15. Mai.

Das regierungsoffizielle Blatt „Giornale d'Italia“ dementiert die Meldung von einem Besuch Poincarés in Rom und bemerkt dazu mit großer Deutlichkeit: Es sei klar, daß von Besuchen der Staatshäupter nur dann die

Rebe sein könne, wenn die Beziehungen zweier Länder warm und herzlich seien. Das gelte aber wahrlich in diesem Augenblick nicht von den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich, die zwar korrekt und freundschaftlich, aber weder warm noch herzlich seien. In der Form sei die Diplomatie beider Länder höflich, aber in der Substanz treiben beide auseinander. Unter solchen Umständen wäre es absurd, von Reisen, Besuchen, Toasten und festlichen Feiern zu reden, und weder in Paris noch in Rom denke irgend jemand daran.

Huerta vor dem Sturz.

Drohende Vernichtung seiner Armee.

Newyork, 15. Mai.

Durch den Fall Tampico ist die Lage Huertas verzwweifelt; seine besten Truppen haben eine entscheidende Niederlage erlitten. Er wird sich kaum noch lange halten können.

Kenner der Gegend bezeichnen die Flucht der Bundes-truppen unter General Zaragoza nach San Louis-Potosi als höchst gefährbringend, da die Konstitutionalisten die ganze Gegend mit ihren Truppen überschwemmt haben. Zaragoza kann den Anschluß nach Norden an die übrigen Bundesstruppen nicht erreichen. Im Rücken Zaragozas stehen durch den Sieg von Tampico zuverlässig gemachte Rebellenstruppen. Man hält es daher für möglich, daß die Bundesstruppen, noch ehe sie San Louis-Potosi erreichen, gänzlich aufgerieben werden.

Die Rebellen hoffen, binnen vierzehn Tagen San Louis-Potosi und Saltillo zu nehmen. General Villa steht mit 25 000 Mann, meist Kavallerie, 47 Feldgeschützen und 65 Maschinengewehren zum Sturm auf Saltillo bereit.

Berlin, 15. Mai. Generalmusikdirektor Richard Strauß ist von der französischen Regierung das Offizierskreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

Bentzen, 15. Mai. In Charlottenhof kam es zwischen einem Polizeibeamten und angetrunkenen Burischen zu einem Zusammenstoß, bei dem dem Polizisten die Uniform zerrissen und der Säbel entwunden wurde. Als er noch durch einen Messerstich verletzt wurde, schoß er den Angreifer nieder.

Sirischberg (Schlef.), 15. Mai. Der Oberlehrer an der Oberschule Timme hat seine Frau erschossen und sich selbst durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Die Frau war krebsleidend und hatte ihren Gatten des öfteren gebeten, ihren Leiden ein Ende zu machen.

Geschäftliche Notiz.

Mühsam und überflüssig wird man durch jede eintönige Kost, wie jeder schon an sich beobachtet hat. Angeregt und rosig wird dagegen die Stimmung, wenn abwechslungsreiche Mahlzeiten den Tag angenehm unterbrechen. Die Hausfrau kann darum garnicht erfinderisch genug sein, um immer mal etwas Anderes, schon „lange nicht Dagewesenes“ auf den Tisch zu bringen. Guter Rat ist da teuer. Und doch ist dies nicht so schwierig. Man sehe sich nur einmal das Sorten-Verzeichnis der Knorr-Suppenwürfel an, das kommt dem Abwechslungsbedürfnis ja direkt entgegen. In verlockender Weise werden da 48 verschiedene kräftige und pikante Suppen aufgezählt, die bei jedem Kaufmann gebrauchsfertig zu haben sind. Folgt man den Anregungen dieser Sorten-Auswahl, so kann man beispielsweise 6 Wochen hintereinander täglich eine andere Suppe essen, welche jeden verwöhnten Magen befriedigt. Ein Knorr-Würfel, der 3 Teller wohlschmeckende und nahrhafte Suppe ergibt, kostet nur 10 Pfennige.

Wetterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachr. v. v.

- 17. Mai: Bewölkt, teils heiter, Strichregen, normal warm.
- 18. Mai: Kühl, bedeckt, teils Regen.
- 19. Mai: Kühl, teils trübe, teils heiter, angenehm.
- 20. Mai: Warm, wechselnd bedeckt und Sonnenschein.

Beschluß.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Altena hat in seiner Sitzung am 9. April 1914 beschlossen:

1. Der zum gemeinschaftlichen Fischereibezirk 1 der Gemeinde Kierspe gehörende Teil des Hamedebaches, gelegen zwischen den Eigenfischereibezirken von Engsfeld & Lamberti zu Bollwerk und Gustav Busch zu Lüdenscheld wird dem Eigenfischereibezirk von Engsfeld & Lamberti zugelegt, der oberhalb des Eigenfischereibezirkes von Busch gelegene Teil wird dem Eigenfischereibezirk von Busch angeschlossen. Der gemeinschaftliche Fischereibezirk 1 der Gemeinde Kierspe erstreckt sich nunmehr nur noch auf den Bollmebach innerhalb der bisherigen Grenzen.

2. Die Begrenzung der gemeinschaftlichen Fischereibezirke 5 und 6 der Gemeinde Kierspe wird wie folgt festgelegt: Bezirk 5 von der Grenze des selbständigen Fischereibezirkes der Stadt Barmen in Mühlen-Schmidtshausen bis zum Holter Hammer.

Bezirk 6 vom Holter Hammer bis zur Brucher Brücke. Die auf dieser Strecke einmündenden Nebenbäche gehören dem Bezirke als Schonrevier zu.

Die beschlossene Grenzveränderung tritt mit dem 15. Mai 1914 in Kraft.

Altena, den 9. April 1914.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Altena.

Der Vorsitzende. J. B.: gez Benske, Regierungs-Assessor.

Vorstehender Beschluß wird hierdurch zur Kenntnis der beteiligten Ufereigentümer gebracht.

Kierspe, den 14. Mai 1914.

Der Amtmann.

L. B. Grünbaum.

Samstag Abend nach dem

Turnen

Besprechung

wichtiger Turnangelegenheiten.

Um vollständiges Erscheinen

bittet

Der Turnrat.

Lüchliges

Dienstmädchen

per sofort gesucht.

Fran Schroer, Dahlebrück.

Erhielt eine große Sendung hochfeine prima Tafelkäse per Pfund 45 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

ERSTAUNLICH!

sind die in unserem **Total-Ausverkauf** gebotenen Vorteile!
Nur noch wenige Wochen dauert unser Ausverkauf, deshalb machen Sie schnellstens Ihre Einkäufe.

Für die Hälfte verkaufen wir sämtliche Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, auch die noch vorrätigen Herren-Paletots und Ulster aus leichten Stoffen zum Durchtragen.

30 bis 50% im Preise ermässigt
sind sämtliche Kleiderstoffe — Baumwollwaren — Teppiche
Gardinen — Betten und Bettwaren.

Trotz der enorm billigen Ausverkaufspreise gewähren wir nochmals in bar

Besuchen Sie uns, es liegt
in Ihrem eigenen Interesse.

10% Extra-Rabatt

Selbst eine weite Reise
macht sich bezahlt.

Total-Ausverkauf

Gebr. Kaufmann :-: Hagen i. W.

Elberfelderstr. Nr. 23

Ecke Kampstrasse.

Danksagung.

Für die bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden und besonders auch für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dresbach, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Oberbrügge, den 16. Mai 1914.

Ebh. Herberg nebst Kinder.

Danksagung.

Allen denjenigen, die mir beim Hinscheiden meiner lieben Frau und treusorgenden Mutter, so sehr innigste Teilnahme bewiesen haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Kierspe-Bhf., den 16. Mai 1914.

Familie Heinrich Körby.

Der Kaufmann Herr Louis Rüggeberg hier ist heute als **Bücherrevisor** von uns beieidet worden.

Lüdenscheid, den 15. Mai 1914.

Die Handelskammer: Gerhards, Vorsitzender.

Die Ausstellung

ist bei ihrer Eröffnung am 19. Mai in allen ihren Teilen fertig ..

Maschinenhalle

mit beachtenswerten Neuheiten.

Raumkunst :-: Gashalle

Verwendung der Elektrizität



1817/1917

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung Hagen i. W.

Konzerte :: Illumination

:: :: Vornehmer Restaurationsbetrieb. :: ::

Eintritt 50 Pfg. ————— Eintritt 50 Pfg.

Heute frische Sendung

prachtvoller

Roppsalat

Aug. Schäckermann, Halver.

Rhein-, Mosel- u. Saar-

deutsche u. französ. Rot-

frühstücks-

Kind- und Kranken-

Ernst Neuser, Halver.

Weine

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Christliche Gemeinschaft Halver.

Berlinerstr. 27 a.

Sonntag, den 17. Mai

Vorm. 10¹/₂ Uhr: Erbauungsst

Nachmittags 4 Uhr: Bibl. Vor-

trag. Redner G. Schmalen-

bach, Lüdenscheid

Donnerstag (Himmelfahrt)

vorm. 10¹/₂ Uhr: Erbauungs-

stunde

Samstagsabend 8³/₄ Uhr: Ge-

belstunde.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 17. Mai

10 Uhr: Gottesdienst.

11¹/₄ Uhr: Kindergottesdienst

Tausen.

Abends 8¹/₂ Uhr: Biblischer

Vortrag.

Montag 8¹/₂ Uhr: Biblischer

Vortrag.

Dienstag 3 Uhr: Frauenmissions-

verein.

8¹/₂ Uhr: Biblischer Vortrag.

Himmelfahrt

10 Uhr: Gottesdienst

Freitag 8¹/₂ Uhr: Psalmen-

chor.

Samstag 8¹/₂ Uhr: Blaukreuz

stunde.



Al. land! Befähigung

evtl. nur Wohnhaus, geeignet für

Hühnerzucht od. als Ruhestätte, in

hier Geg. 3. H. gel. Off. u. 1946

an G. Geerkens, Hagen i. W.

Als Feuertersich.-

Agenten

im Nebenamt bei reichlicher Pro-

vision werden allerorts Herren

jeden Standes gesucht. Dortmund,

Postfach Nr. 200.

Reise-Körbe

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Neu eröffnet!

**Brünnel-
Hüte**

unübertroffen in Qua-
lität Formen u. Farben

Jeder Hut

Mk. 3.50

Hagen i. W.

Mittelstr. 3a

schrägußer dem Markt.



Zeitungs- u. Makulatur

große Bogen, pro Bld. 5 Pfg.

hat abzugeben

Allgem. Anzeiger, Halver.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-,

Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder

Art, Bettlägen, Weistanz, Epilepsie, nervösen Kopf-

und Magenkrampf, Gicht, Ischias, Rheumatismus,

jeder Art Weidenleiden, Lupus, freilebende Flechten etc.

Glänzende Erfolge in fast 20-jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 56. — Telefon 1863.

Sprechzeit: Täglich 2-6 Uhr, Sonntags 8-12 Uhr,

Montags keine.

M. G. B. Arion

und

Posaunenchor

Halver.

Am Himmelfahrtstage

gemeinsamlicher

Ausflug mit Damen

12⁵³ Uhr Abfahrt von Staats-

bahnhof bis Anschlag von hier-

aus über Rönshof, Bistersperre,

Marientheide.

Unsere Ehren- und passiven

Mitglieder bitten wir, sich mit

ihren Damen anzuschließen.

Die Vorstände



Landwehrverein

Kierspe.

Sonntag den 24. Mai 1914

nachm. 5 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Stiftungsfest.

2. Besprechung über Uebung

im Gelände.

3. Verschiedenes

Der Vorstand

Konsum-Verein

für Halver und Umgegend

e. G. m. b. H.

Roppsalat

dicke Köpfe

frisch eingetroffen

a. Stück 8¹/₂ Pfennig.

Der Vorstand

Turnerhemden

Turnerstrümpfe

Turngürtel

empfiehlt

Max Laiffe, Oberbrügge.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl, Borsdorf.